

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1946**

94 (15.10.1946)



# Sozialismus tut not

Von Walter Schwedtfeger

Sozialismus — ein sehr klarer Begriff, auf dem eine Ordnung basieren, die den Menschen einen Anreiz und Anreize schenkt, jeden ein menschenwürdiges Dasein sichern soll. So bedeutet verwirklichter Sozialismus Freiheit der einzelnen, gezeitigt durch die Achtung vor den Rechten und der Freiheit der anderen, so bedeutet er Freiheit von Furcht und Freiheit von Not. Ein klarer Begriff, wie gesagt, ist dem nichts zu drehen und zu drehen ist, Niemand, der ernst genommen werden will, könnte mehr wagen, den Sozialismus zu verneinen, sich seiner Verwirklichung in den Weg zu stellen.

Keine Partei daher in Deutschland, die nicht für sich in Anspruch nimmt, sozial zu denken und zu wollen, erfreulich, daß ihn damit jede Partei bejahet, erfreulich noch wäre, es strebte jede Partei danach, ihn zu erfüllen, zu verwirklichen. Denn eine so klare Sache Sozialismus auch ist —, in den Äußerungen mancher Seiten zu ihm und über ihn erachtet er plötzlich verschwommen, gleichsam vernebelt. Stellen wir darum einmal ganz scharf umrissen heraus, was Sozialismus ist, wie der Sozialismus aussehen muß, dessen Verwirklichung Sinn haben soll. Den Sinn nämlich, die deutsche Wirtschaft auf gesunde Grundlage zu stellen, dem deutschen Menschen ein lebenswertes Leben zu ermöglichen.

Das heutige Deutschland ist ein Provisorium, ein Notbau, der in allen Fugen kracht, durch dessen Ritzen und Lücken der Wind pfeift. Baut man nicht feste Pfeiler und Träger, schafft man nicht sichere Fundamente, wird dieser Bau in absehbarer Zeit zusammenfallen. Mit Stützen hier, mit Verriegelungen dort, ist die Dauer nicht geholfen. Nicht eine Art bessere Barockdekor, sondern ein solider Neubau Deutschlands mit gesundem, luftigen und sonnigen Räumen und Garten zu Nut und Freude für jeden tut not. Ihn errichten wir nur mit der Baudecke Sozialismus.

Sozialismus ist nicht eine Angelegenheit für wenige, sondern für alle. Er dient nicht einer Interessengruppe, sondern dem ganzen Volk. Er kann also ohne Planung und ohne Lenkung nicht sein. Das gibt manchen, denen Sozialismus den privaten im Geldbeutel wurzeln Egoismus dämpfen muß und wird, Anlaß zu Geschrei. Aus Planung machen sie Totalität des Staates, aus Lenkung Bürokratisierung der Wirtschaft, bewußt maßlos überhebend, um „freie“ Wirtschaft, den Tummelplatz des Egoismus und der Profitgier, behaupten zu können. Ihnen geht es nicht um das Ganze, sondern nur um das Ich, um den persönlichen Vorteil. Schwer vorstellbar, daß sie nicht bezweifeln, wie kurzzeitig dieser Vorteil wäre, daß auch sie nicht leben können, wenn das Ganze stirbt.

So liegen die Dinge. Auch wirtschaftlich ist Deutschland ein Trümmerhaufen. Es wird aufgeräumt, das brauchbar Gebliebene geborgen und benutzt. Glaubt jemand, daß heute ein Haus gebaut werden könnte, wenn jeder willkürlich sich von dem vorhandenen Material nehmen könnte? Der eine hätte vielleicht die Mauer errichtet, aber der andere hätte alles Glas für die Scheiben, der dritte die Kabel für die Lichtleitungen usw. Aber keiner bekäme sein Haus fertig. In solcher Situation — und im Großen gesehen, werden wir nie noch auf lange Jahre hinaus haben —, geht es nicht ohne gerechte Verteilung, die wiederum Planung und Lenkung unter dem Gesichtspunkt der Dringlichkeit voraussetzt. In diesem Zusammenhang sind die verschiedenen Bereiche Theater, Kino, Vergnügungsorte, sondern Wohnraum und Arbeitsstätten! Und jeden Stein, jede Tonne Eisen und Stahl, jede Glühbirne usw. braucht das verarmte deutsche Volk so billig wie möglich. Das bedeutet, daß jede unnötige Belastung beseitigt werden muß.

Was ist das Wesen des Konzernbetriebes, wie wir ihn — um ein paar zerrückte Beispiele zu nennen — in den Vereinigten Stahlwerken, in der I.G.-Farbenindustrie, in Siemens & Halske, in den D-Banken usw. hatten? Eine anonyme Anzahl von Aktionären, eine Großzahl von Aufsichtsräten, verdienten Dividenden und Tantiemen, nicht für Arbeit, sondern für Kapitalhabe. Ich höre den Elwand: Kapital ist eine Summe von Arbeit. Sehr richtig! Arbeit ist die Summe der Aktionäre und Aufsichtsräte, sondern die Arbeiter und Angestellten leisten. Gewiß braucht ein Unternehmen Überschüsse für Rückstellungen, für Erneuerungen. Was es aber darüber hinaus erarbeitet, das hat in ihm Arbeitenden nicht aber denen zugute zu kommen, die für den Betrieb keinen Finger rühren und nur jährlich ein oder zweimal für ein paar Minuten in der Bilanzprüfung der Treuhändergesellschaft bereits festgestellt hat, nicht denen, die jährlich einmal in einer Generalversammlung zur Beschlußfassung über die Dividende erscheinen. Großkonzern, die wie der berüchtlichste schwerindustrielle Langsamverder (die „Union der festen Hand“) zum Staat in Staat werden und mit dem Kapital regieren, Kartelle und Syndikate, haben in einer sozialen Demokratie nicht mehr zu suchen. Das bedeutet nicht Zerlegung der Großbetriebe, soweit sie strukturell erforderlich sind, aber ihre Entprivatisierung, ihre Überführung auf dem genossenschaftlichen Wege in die Hand der Arbeitenden. Man wende nicht ein, daß damit die Initiative, deren Unentbehrlichkeit durchaus anerkannt wird, zum Erliegen käme. Es ist nicht der Profit, der Initiative weckt — wie die überlebte kapitalistische Auffassung glauben macht will. Das Arbeiten aus der freudigen Verantwortung heraus, den Schaffenden ein besseres Leben zu bieten, gibt stärkere Impulse, schafft größere Initiative als der Profitgier. So wenig wie der private Industriebetrieb ist der private Großkonzern in einer Zeit, in der Tausende von Flüchtlingen aus landwirtschaftlichen Berufen Neubürger werden müssen und ein volles Recht darauf haben, den Grund und Boden zugewiesen zu erhalten, der ihnen die Existenz sichert, aus dem sie zur rationellen Versorgung in dem auf restlose Bodenausnutzung angewiesenen Deutschland beitragen können.

Die Ausschaltung der Produktionsverteilung durch den Dividenden- und Tantiementeil ist unerlässlich. Mit Halbbetrieben ist hier nicht gedient. Bedenken sind nicht am Platze. Die Schwerindustriellen und Großfinanziers, die Hitler in den Sattel hoben, die Kriegspolitik betrieben und die Schuld an der Katastrophe tragen, können unbedenklich entschädigungslos enteignet werden. Den Kleinaktionären gegenüber wäre eine Lösung — über Jahre verteilt — zu bevorzugen. Soweit Mittelindustrie bestehen bleibt, ist die Interessensicherung der Schaffenden durch die Betriebsräte in vollem Maße zu sichern, d. h. sie müssen vollen Einblick in die und Mitbestimmung bei der Geschäftsführung haben; auch hier muß dafür gesorgt werden, daß der Schaffende nicht nur Mitarbeiter, sondern auch Nutznießer des Betriebes ist. Als zentraler zu erreichendes Ziel ist gesetzt die Gewinnbeteiligung des Schaffenden. Wie stellt man sich vor, Sozialismus verwirklichen zu können, wenn man gleichzeitig „freie Wirtschaft“, das „freie Spiel der Kräfte“ predigt? Mit dem freien Kräftespiel sind wir so weit gekommen, daß der wirtschaftlich Schwächere unterdrückt und ausgenutzt wurde, daß sich Machtzentren mit dem Willen des Stärkeren zu bilden, Kapital bildeten und ihre eigennützige Politik betrieben, die unzureichende Löhne, unnütze Verteuerung der Verbrauchsgüter, Wirtschaftskrisen aus zeitlicher Produktion und zuletzt Krieg und Elend der Massen bedeutete, Verbilligung der nach dem Bedarf gelenkten Produktion, damit Krisenverhin-

derung, Teilnahme schließlich der Schaffenden an den dann gewissen Überschüssen, ausreichende Fürsorge im Falle von Krankheit und Invalidität, bedingte Kompromißlosigkeit.

Deutschland hat aufgeführt, ein Staat großer industriekapazität zu sein. Ob er es für Zwecke friedlicher Erzeugung wird einmal wieder werden können, wie zu erhoffen ist, läßt sich zur Zeit noch nicht entscheiden. Das Schwerkrieg aber liegt heute im Mittel- und Kleinbetrieb, ihn zu verstaatlichen, ihn seinen Besitzern zu nehmen —, daran denkt kein Mensch. Kann Deutschland Gegenteil, hier ist die Betriebsstruktur in Industrie, Gewerbe, Handel, Landwirtschaft, die gefördert werden wird, weil sie uns Ersatz bieten muß für überaus viel Zerstreutes. Nur wird man auch hier auf Verwirklichung der sozialen Forderung auf gehörende Berücksichtigung des Interesses der Verbraucher und der Schaffenden bestehen.

Der können keinen Sozialismus verwirklichen, wenn ein private Interessenswirtschaft, private Profitmacherei und Produktionsverteilung auf Kosten der Gesamtheit weiter geduldet oder gar sanktioniert wird. Reichere Staaten mögen sich das erlauben können, dem zerschuldeten Deutschland verbietet es sich aus Verantwortung vor seinen Menschen, die allein schon auf ihrer Arbeit heutzutage Recht haben, von Not befreit zu werden. Es verbietet sich im Hinblick auf die Kommenden. Es gibt nur einen Sozialismus, den, der jeden Kapitalismus beseitigt. Nur diesen Sozialismus können wir dem deutschen Volk gegenüber verantworten. Diesen Sozialismus haben wir zu verwirklichen, gleichgültig dann, ob aus sozialistischer oder aus christlicher Verantwortung. Jede Verwirklichung des Sozialismus — denn es gibt nur den einen — ist verdammenswerte Unverantwortlichkeit.

# Für Herabsetzung der Reparationsätze

Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Der Wirtschaftsrat bittet die Herren Ministerpräsidenten und über sie die Landesregierungen, von dem nächsten Reichstag, dem Reichstag der Weimarer Republik, über Omsus-Berlin dem Kontrollrat zu unterbreiten.“

Die Wirtschaftsminister der drei Länder Bayern, Hessen und Württemberg-Baden haben von ihrer Militärregierung bewundernde Listen von Betrieben zusammengestellt, die endgültig für Reparationsleistungen bestimmt sind. Ein Abbau der zahlreichen volkswirtschaftlich wichtigen Betriebe würde den Fortbestand der deutschen Wirtschaft und die Lebensgrundlagen des deutschen Volkes in so hohem Maße gefährden, daß sich die Wirtschaft nicht ohne Unterstützung der Landesregierungen und ohne der Militärregierung den Ernst der Lage vor Augen geführt zu haben, außerstande erklären, für sich allein die Verantwortung für die weitere Entwicklung zu übernehmen.

Der Industrieminister hat sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht die Grundlage der Reparationsleistungen und reht dabei von dem bis heute noch nicht verwirklichten Tatbestand einer deutschen Wirtschaftseinheit aus. In Besprechungen mit der Militärregierung wurden deshalb im Wirtschaftsrat vorliegende Lege der Reparationsleistungen verbindliche Richtlinien aufgestellt.

1. Es sollen die durch den Verlust der östlich der Oder gelegenen früheren deutschen Wirtschaftsgebiete entstehenden Erzeugungskapazitäten in Abzug gebracht werden dürfen.

2. Ebenso dürfen die durch Kriegseinwirkungen zerstörten Produktionsleistungen unter Ansatz bleiben und überschreitenden Reparationsleistungen sollen bei der endgültigen Festlegung der Reparationsleistungen anderen Zonen in Anrechnung gebracht werden dürfen. Um jedoch diesen Grundsätzen in sinnvoller Weise Geltung zu verschaffen und sie in den Auswirkungen beurteilen zu können, muß die wirtschaftliche Lage Deutschlands allen verantwortlichen Instanzen klar erkennbar sein. Folgende Faktoren sind dabei zu beachten:

1. Bei der Festlegung der Reparationsleistungen sind die auf dem Gebiet der westlichen Zonen vorhandenen Kapazitäten und der darauf basierenden Reparationsleistungen haben die während der letzten 10 Jahre tatsächlich eingetretene Kapazitätsverluste und Kapazitätschwünge durch mangelnde Instandhaltung und Reparaturen, die durch die rückwärtigen Zonen in der Zementindustrie können diese Verluste heute mit 35-40% der Kapazität bedingt werden.

2. In den Jahren 1942-44 sind in großem Umfang Produktionsmittel für wichtige Fertigungen in östliche und südöstliche Gebiete verlagert worden, die heute nicht mehr zum deutschen Reichsgebiet gehören, aber in den Statistiken noch so figurieren.

3. Das verfügbare statistische Aktenmaterial deutscher Anlagen und Betriebe ist unzureichend. Die in den Jahren 1944/45 entstandenen sind:

4. Nach Erfüllung der Reparationsleistungen ist dem vorgehenden politischen, wirtschaftlich sinnvoll und sozial tragbar sein sollen, dann kann auf eine neu durchzuführende, objektive und systematische Untersuchung des sehr umfangreichen Tatbestandes nicht verzichtet werden. Vor allem ist dabei zu berücksichtigen, daß durch die Ausgliederung der östlich der Oder gelegenen deutschen Gebiete 29% der deutschen Agrarproduktion in Westfall kommen, während gleichzeitig nicht falsches Wort von Flüchtlingen die Bevölkerungszahl in dem restlichen Deutschland von 120 auf 140 Millionen, in den Westzonen

# Was mir auffällt

Von W. Necker

Der folgende Artikel stammt von einem deutschen Journalisten, der in England emigrierte und vor kurzem nach Deutschland zurückkehrte.

Es ist mir natürlich vieles aufgefallen, seit ich nach Deutschland zurückgekehrt bin. Ganz langsam allmählich, sind diese Veränderungen gekommen, so daß die meisten sie wahrscheinlich gar nicht bemerkt haben und auch heute noch nicht bemerken können. Eine Veränderung konnten wir alle im Ausland schon bemerken: den Verfall der deutschen Sprache. Wir hörten bereits 1933, daß der Wille Hitlers nicht „unbedingt“ auch schon ein komisch anmutendes, aber wenigstens nicht falsches Wort — sondern „ein unbedingter“ sein wurde. So schwillst sich an und mit der Zeit wurde es immer schwülziger.

Wenn Hitler wenigstens neue Fehler und Verdröhnungen erfunden hätte! Die Fehler, die er machte, die Verdröhnungen, die er benutzte, waren aber nur die altbekannten Dummheiten des durchgefallenen Quartaners, mit viel zehn Jahren die Realschule verlassen muß, weil seine Lehrer weitere Bemühungen für unzuverlässig hielten. Nehmen wir die vielen Siege der Wehrmacht: sie waren fast alle „einmalig“, die Partei war eine einmalige Schöpfung. Gott sei Dank, fühlen wir uns verpflichtet zu sagen und wir hoffen, daß er Recht hatte und der Spuk nicht wiederkehrt. Nur daß hier Adjektiv und Adverb verwechselt wurden, das hat ausnehmend Hitler nicht bemerkt, das haben alle die Nachbeter seine Stille nicht bemerkt und viele bemerken es auch heute noch nicht.

Noch verbreiteter ist die häßliche und ganz unnötige Verdröhnung der Sprache, nach der ein Stück nicht „aufgeführt“ wird, sondern „zur Aufführung kommt“; Karten werden nicht ausgegeben, sondern „kommen zur Ausgabe“, ja, sie „kommen sogar zur Veranschaulichung“. Es ist sprachliche Hochstapelei und Hochstapler sind zwar meistens zu anzugehen, das gehört zu ihrem dunklen Geschäft, aber sie

# Entschließungen von CDU und KPD

Am 13. Oktober traten in Karlsruhe Landesversammlungen und Landesausschüsse der CDU im Hinblick auf die bevorstehenden Landtagswahlen zu einer Beratung der politischen Lage zusammen. Der Bericht des Landesvorsitzenden, Bürgermeister Heurich, Karlsruhe, fand allgemein Zustimmung. Die Aufstellung der Wahlbewerber für den Landtag war Gegenstand einer sehr lebhaften Aussprache, an der der Vertreter sämtlicher Kreisverbände und vor allem auch die Junge Union sich fege beteiligte.

Im Hinblick auf die vordringliche Not für den Landesausschuß folgende einmütig gebilligte Entschlüsse:

**Entschlüsse**  
Mit brennender Sorge verfolgt die CDU den Weg, den unser Volk in den kommenden Winter gehen hat. Der bisherige Mangel an Lebensmitteln aller Art wirkt sich bereits in wachsenden Krankheitsziffern und steigenden Sterblichkeitskurven aus. Das Brot reicht nicht, und die Winterkellerung der Kartoffeln ist weithin nicht gesichert.

Die CDU hält es für eine ihrer vordringlichsten Aufgaben, alle verantwortlichen Stellen auf diesen Notstand hinzuweisen, dessen Folgen sich — noch rascher absehen lassen. Die Kartoffellage ist in vielen Gebieten erheblich hinter den Ergebnissen des letzten Jahres zurückgefallen, während durch den Zustrom der Flüchtlinge Tausende von neuen Verbrauchern hinzugekommen sind, so daß sich eine bedenkliche Zuspitzung der Versorgungslage ergeben hat. Unser Volk aber muß leben und arbeiten. Die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gefahren einer Lebensnotlage des deutschen Volkes vernachlässigend Entwicklung vor Augen zu führen.

# Geschäftsverkehr zwischen US- und Sowjetzone

Wiesbaden, 14. Okt. (dona) Eine Erleichterung für den Geschäftsverkehr zwischen der US- und der sowjetischen Zone Deutschlands ist darin zu erblicken, daß jetzt auch Württemberg-Baden und Bayern Palakommen mit Thüringen auf derselben Grundlage getroffen haben wie Großhessen. Der in deutscher, englischer und russischer Sprache ausgearbeitete Dreisprachen-Paß gestattet dem Inhaber einen reibungslosen Reiseverkehr zwischen der US-Zone und Thüringen.

# Ernährungslage der US-Zone

Heidelberg, 14. Okt. (dona) Die amerikanische Militärregierung wird nun dann bereit sein, weitere Zusätze für die Brot- und Nahrungsmittelversorgung der deutschen Bevölkerung in der US-Zone zur Verfügung zu stellen, wenn die deutschen Behörden ihren Abhängigkeit auf einheimischen Nahrungsmitteln in vollem Umfang erfüllen, erklärte der stellvertretende Leiter des Landesernährungsamtes, Oskar P e c h e n, vor Vertretern der Presse.

Der Wert der von der amerikanischen Militärregierung von Januar bis jetzt nach Nordbaden gelieferten Nahrungsmittel belief sich auf rund 50 Mill. Mark. Im Einzelnen wurden von Januar bis August dieses Jahres für Nordbaden geliefert:

23 243 t Mehl, 32 722 t Weizen, 3999 t Mais, 8574 t Roggen, 4169 t Hülsenfrüchte, 6610 t Nahrungsmittel, 1405 t Trockenmilch, 1250 t Trockenkorn, 267 t Bienenmilch, 1556 t Trockenkonserven, 563 t Trockenobst, 3720 t Gemüsekonserven, 439 t Fruchtsaft, 2141 t Trockenkartoffeln. Vergleichsweise führte der stellvertretende Leiter des Landesernährungsamtes dann die Zahlen für die westliche Zone an: 13 337 t Getreide, 11 000 t Brotgetreide, 13 135 t Getreide und 7387 t Hafer zu rechnen.

Die Erhöhung der Lebensmittelrationen vom Beginn der 94. Zustellungsperiode bedingt, wie P e c h e n mitteilte, die Lieferung von 337 000 Einwohnern in Nordbaden pro Zustellungsperiode eine Menge von rund 11 500 t Brotgetreide. Unter Einbezug der Nahrungsmittel-Erzeugung aus einheimischer Getreide und Hafer kann Nordbaden also praktisch den Bedarf für etwa drei Millionen Einwohner in der westlichen Zone decken. Für die übrigen zehn Lebensmittelperioden des Jahres ist die Bevölkerung Nordbadens auf die Unterstützung der Besatzungsmacht angewiesen.

Die Erhöhung der Lebensmittelrationen vom Beginn der 94. Zustellungsperiode bedingt, wie P e c h e n mitteilte, die Lieferung von 337 000 Einwohnern in Nordbaden pro Zustellungsperiode eine Menge von rund 11 500 t Brotgetreide. Unter Einbezug der Nahrungsmittel-Erzeugung aus einheimischer Getreide und Hafer kann Nordbaden also praktisch den Bedarf für etwa drei Millionen Einwohner in der westlichen Zone decken. Für die übrigen zehn Lebensmittelperioden des Jahres ist die Bevölkerung Nordbadens auf die Unterstützung der Besatzungsmacht angewiesen.

# „Es lebe der Führer“!

„Es lebe der Führer“! Mit diesem absterben Ausruf, dieser stereotypen Wendung, mußten alle jene vom Leben Abschied nehmen, die von der Hitlerjustiz zum Tode verurteilt worden waren, dann aber immerhin noch die Verurteilung über die Lohndruck gestatteten. Ferner Lohndrückungen in bestimmten Industriezweigen, sofern es sich um Industrien handelt, bei denen ein besonderer Arbeitermangel besteht und deren Lohnniveau im Vergleich zu anderen Industriezweigen eine besondere Berücksichtigung rechtfertigt. Stundenlöhne unter 50 Pfennigen können in bestimmten Fällen auf 50 Pfennig pro Stunde erhöht werden.

Die Zonenbehörden haben die Vollmacht, die Einreichung der Industriegebiete ihrer Zonen in höhere oder niedrigere Lohnstufen abzuändern, sofern hierzu Veranlassung wegen außerordentlicher wirtschaftlicher Verhältnisse vorliegt. Die Einreichung der Industriegebiete ist gestattet, fernere Lohndrückungen in bestimmten Industriezweigen, sofern es sich um Industrien handelt, bei denen ein besonderer Arbeitermangel besteht und deren Lohnniveau im Vergleich zu anderen Industriezweigen eine besondere Berücksichtigung rechtfertigt. Stundenlöhne unter 50 Pfennigen können in bestimmten Fällen auf 50 Pfennig pro Stunde erhöht werden.

Die Zonenbehörden haben die Vollmacht, die Einreichung der Industriegebiete ihrer Zonen in höhere oder niedrigere Lohnstufen abzuändern, sofern hierzu Veranlassung wegen außerordentlicher wirtschaftlicher Verhältnisse vorliegt. Die Einreichung der Industriegebiete ist gestattet, fernere Lohndrückungen in bestimmten Industriezweigen, sofern es sich um Industrien handelt, bei denen ein besonderer Arbeitermangel besteht und deren Lohnniveau im Vergleich zu anderen Industriezweigen eine besondere Berücksichtigung rechtfertigt. Stundenlöhne unter 50 Pfennigen können in bestimmten Fällen auf 50 Pfennig pro Stunde erhöht werden.

Die Zonenbehörden haben die Vollmacht, die Einreichung der Industriegebiete ihrer Zonen in höhere oder niedrigere Lohnstufen abzuändern, sofern hierzu Veranlassung wegen außerordentlicher wirtschaftlicher Verhältnisse vorliegt. Die Einreichung der Industriegebiete ist gestattet, fernere Lohndrückungen in bestimmten Industriezweigen, sofern es sich um Industrien handelt, bei denen ein besonderer Arbeitermangel besteht und deren Lohnniveau im Vergleich zu anderen Industriezweigen eine besondere Berücksichtigung rechtfertigt. Stundenlöhne unter 50 Pfennigen können in bestimmten Fällen auf 50 Pfennig pro Stunde erhöht werden.

Die Zonenbehörden haben die Vollmacht, die Einreichung der Industriegebiete ihrer Zonen in höhere oder niedrigere Lohnstufen abzuändern, sofern hierzu Veranlassung wegen außerordentlicher wirtschaftlicher Verhältnisse vorliegt. Die Einreichung der Industriegebiete ist gestattet, fernere Lohndrückungen in bestimmten Industriezweigen, sofern es sich um Industrien handelt, bei denen ein besonderer Arbeitermangel besteht und deren Lohnniveau im Vergleich zu anderen Industriezweigen eine besondere Berücksichtigung rechtfertigt. Stundenlöhne unter 50 Pfennigen können in bestimmten Fällen auf 50 Pfennig pro Stunde erhöht werden.

Die Zonenbehörden haben die Vollmacht, die Einreichung der Industriegebiete ihrer Zonen in höhere oder niedrigere Lohnstufen abzuändern, sofern hierzu Veranlassung wegen außerordentlicher wirtschaftlicher Verhältnisse vorliegt. Die Einreichung der Industriegebiete ist gestattet, fernere Lohndrückungen in bestimmten Industriezweigen, sofern es sich um Industrien handelt, bei denen ein besonderer Arbeitermangel besteht und deren Lohnniveau im Vergleich zu anderen Industriezweigen eine besondere Berücksichtigung rechtfertigt. Stundenlöhne unter 50 Pfennigen können in bestimmten Fällen auf 50 Pfennig pro Stunde erhöht werden.

# Das freie Wort

In einer Reihe von Zuschriften aus unserem Leserkreis werden Wünsche nach Abstellung von Mängeln in der Versorgung geäußert. Herr Walter Schmidt, K.-Hagfeld, Biedersheim 41, schreibt uns u. a.: „Die heute in Geschäften vom Verkäufer in den Kassen gestellte Frage: „Sind Sie Kunde bei uns?“ muß nicht vorgetragen werden. Die „fremden“, d. h. dem Kaufmann unbekannten Kunden haben nämlich laut amtlichen Verfügungen das Recht, das Wenige an Kartoffeln, Gemüse, das den Geschäften zugeteilt wird, gegen ein Kaufgeld zu erwerben, die schon seit Jahren Kunden bei Geschäften und diesem Verhalten sind. Nun liegen die Dinge aber so, daß die Familien, deren Mitglieder nicht arbeiten, schon meist in der Frühe die Geschäfte abfragen und eindecken dürfen, während die in Arbeit stehenden erst mittags von der Arbeit nach Hause kommen und sich dann in den Geschäften eindecken müssen, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil er sonst von den amtierenden Behörden in den Kaufmannsstand herabgesetzt werden würde. Er hat sich also zu wehren, in ihrem inzwischen leererkaufenen Gemüsen nicht mehr vorfinden. Für den Kaufmann ist das natürlich bitter, diese Kunden mit leeren Einkaufstaschen wieder abziehen zu lassen, aber er wagt ihnen meist nicht zu helfen, weil



### Herbstnachmittag

In der Stille einer Herbstnachmittagsstunde sitzen ich träumend in der Sonne an dem kleinen Bassin eines hübschen Parks. Silberfäden schweben langsam durch die Luft. Vom Wasser herauf kommt ein zarter, kühliger Hauch. Ab und zu leises Glucksen, ein paar Vogelstimmen, sonst ist alles ruhig und unbewegt, bis auf die kleinen Wellen und Kreise, die an der Oberfläche des Wassers von flinken Wasserläufern verursacht werden.

Zwei Libellen fliegen ganz tief über die Wasserfläche. Die eine braun mit grau, die andere grün-blau; beider Flügel schimmern durchsichtig bunt im Sonnenlicht. Manchmal scheint es, als landeten sie für Sekunden auf einem Moospolsterchen, das aus dem niedrigen Wasser wie eine kleine Insel herausragt. Doch gleich starten sie wieder und fliegen weiter, als wollten sie sich im Davonfliegen fangen. — Ein Blatt sinkt von dem einzigen Baum, der am kleinen Bassin steht. Ganz sanft fällt es auf den Wasserspiegel, halb taucht es unter, schwimmt ein Stückchen, bis sich die Wellchen, die es verursachte, ausgelassen haben. Eine Wasserspinne kommt, Beute heischend, mit großen Beinen rückwärts darauf zugeschwommen.

Ich schaue mit großen Augen in das Wasser, in dessen flimmernder Fläche sich der blaue Herbsthimmel spiegelt. Eben wird ein Seeherbstblatt von einem kleinen Holzstückchen angefaßt. Ich stelle mir vor, das kleine Gefäß sei ein Schiffchen und darin ein Er und eine Sie. Sie fassen sich an der Hand und besuchen, in zierlichen Schritten über das dunkle Grün des runden Blattes eiland, dann über den schmalen Laufsteig seines Stieles trippelnd. Frau Seerose, die leider schon ihre Blüte geflohen hat, etwas bekümmert eilen sie zurück und steigen erneut in ihr Boot, zu einem anderen Orte rudern. Irgendwohin, wo es ihnen Freude macht. Vielleicht zu dem großen Zeitungsblatt, das auf der anderen Seite des Bassins zur literarischen Bildung des kleinen Goldfisches dient, oder vielleicht zu dem Blätterdach, das durch einen heruntergefallenen Zweig auf dem ruhigen Spiegel des Wassers gespiegelt wird. Wer weiß, ob sie sich dort nicht küssen wollen, geschützt vor neugierigen Blicken. Wer weiß... Das kleine Bootchen segelt langsam durch die niedrige Einfahrt unter das vor Blicken schützende Dach. — Ich sitze träumend, von der warmen Herbstsonne beschienen, in Freude zurückdenkend an ein solches Erlebnis, das ich irgendwo an einem See einmal hatte. M. M.

### Neuregelung in der Ausgabe von Schubausbesserungs-Marken

Mit dem 15. Oktober 1946 tritt eine einheitliche Regelung für die Ausgabe von Anträgen und Ausgabe von Schubausbesserungs-Marken bei den Bezirksstellen ein. Von nun an sind Anträge für Schubausbesserungs-Marken jederzeit während der üblichen Sprechstunden von den Sachbearbeitern bei den Bezirksstellen anzunehmen. Die Namen der Antragsteller werden in eine Vorkarte eingetragen und mit laufenden Nummern versehen. Letztere wird dem Antragsteller sofort nach Eingang in die Vorkarte mit dem Sachbearbeiter mitgegeben. Voraussetzung für Antragsannahme ist, daß der Antragsteller nach dem 1. April 1946 keine Schubausbesserungsmarkte erhalten hat, denn jeder Person steht vorläufig auf Grund der geringen Materialvorräte innerhalb eines Zeitraumes von 10-12 Monaten nur eine Schubausbesserungsmarkte zu. Ausnahmen für Berufstätige mit außerordentlichem Verdienst wie z. B. Bauhandwerker, Schneider usw. kann nur das Wirtschaftsamt auf schriftlichen Antrag über die Bezirksstelle genehmigen, die den letzten Bezug darauf zu vermerken hat. Die Schubausbesserungsmarkte selbst werden nach erfolgter Prüfung der Anträge (ob die allgemeine übliche Bezugsfrist von ca. 10-12 Monaten eingehalten ist), sobald sie vom Wirtschaftsamt genehmigt sind, in der Reihenfolge der laufenden Nummern dem Antragsteller ausgereicht.

Um ein Ansetzen zu verhindern, erfolgt der Aufwurf für die in Betracht kommenden laufenden Nummern durch Anschlag an den Bekanntmachungstafeln der Bezirksstellen. Gleichzeitige werden die Ausgabearten, verteilt auf sämtliche Wochentage, der Bevölkerung mitgeteilt.

### Der Liederabend Hans Kohl

Veranstaltet von der Konzertdirektion Gauß, Abt. Betriebsbeihilfe, Schweinitzen, im Bonifatiusaal, war für die zahlreichen Besucher ein schönes Erlebnis. Der Künstler aus Mannheim nennt einen Schö-

### Lichtbilderabend der Bergwacht

Die Bergwacht hatte zu einem Farblichtbilder-Vortrag in den Muns-Saal eingeladen. Der Vortragende, Arthur Peter, hat durch die Auswahl an schönen Farblichtbildern, die Anwesenheit übertraf. Zur Projektion kamen Bilder aus Karlsruhe und Umgebung, angefangen vom Schloß, Schloßgarten, Hardtwald, durch die Anlagen der Stadt führte der Redner die Anwesenenden in den Stadtgarten, durch den Rhein- und Durlacher Wald, hinüber in Albtal bis hin zum Albturm. Viele Bilder halten ehemalige Schmuckstücke unserer Stadt fest, so das Schloß (aus besseren Zeiten) in vielseitiger natürlicher Beleuchtung, den Stadtgarten mit vielen seiner ehemaligen Sehenswürdigkeiten usw. Unvergesslich sind die Bilder aus dem ehemaligen Rosenpark, die in plastischer Farb- und Formschönheit dem Betrachter entgegenblenden. Umrahmt war der Abend durch musikalische Vorträge eines Klaviertrios. Bergwacht.

### Auszahlung von Spenden. Ab 15. Oktober 1946

findet eine weitere Auszahlung einmaliger Spenden aus Mitteln der Karlsruher Notgemeinschaft durch die freien Wohltätigkeitsverbände und das Rote Kreuz statt. Ohne Vorlage der Ausweisurkunde findet eine Zahlung nicht statt.

SPD-Mitgliederversammlung. Die zum 14. d. Mts. einberufene Mitgliederversammlung der SPD konnte wegen technischer Störungen nicht stattfinden und ist daher für Donnerstag abend 19.30 Uhr im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt worden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

### Feierstunden der Jugend vor der Theaterneue

Vor dem Torso des Theaterbaus am Schloßplatz wird die feierliche Zeremonie der feierlichen Einweihung der Theaterneue durchgeführt. Die feierliche Einweihung der Theaterneue wird am Sonntag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt werden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

### Im Fackelschein vor der Theaterneue

Die kathol. Jugend von Karlsruhe versammelt sich am Sonntag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt werden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

### Die Spruchkammer 1 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Eismann

hat sich in der Sitzung am Samstag, den 14. Oktober, 1946, im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt werden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

### Die Spruchkammer 1 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Eismann

hat sich in der Sitzung am Samstag, den 14. Oktober, 1946, im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt werden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

### Die Spruchkammer 1 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Eismann

hat sich in der Sitzung am Samstag, den 14. Oktober, 1946, im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt werden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

### Die Spruchkammer 1 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Eismann

hat sich in der Sitzung am Samstag, den 14. Oktober, 1946, im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt werden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

konfessioneller Richtungen. Hausfrauen und alle anderen Berufsstände vereinigen sich zu gemeinsamer Arbeit. Auch Männer sind zur Gründungsversammlung willkommen.

Schwarzländer festgenommen: Wegen Schwarzhandels wurden ein Landwirt, eine Frau und zwei Polen festgenommen, die einen Personkraftwagen im Wert von RM. 10000,- für RM. 12 000,- dem Handelsgeschäft erworben hatten. Ihn zum Preis von RM. 20 000 weiterzuverkaufen.

Gauner verhaftet. Ein junger Mann konnte festgenommen werden, der im Laufe des Sommers sich in zahlreichen Fällen durch das Vortäuschen, Fernsprechanlagen überprüfen zu müssen, Zutritt in Wohnungen verschafft hatte, in denen er dann Diebstähle ausführte.

Die Straße ist kein Spielplatz. Auf der Westmainstraße in Aue ließ sich ein süßhübsches Mädchen in einem kleinen Leiterwagen von ihrem kleinen Bruder schieben, in dem sie in ihm stand und ihn so lenkte. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Lieferwagen, bei dem das Kind einen schweren Schädelbruch erlitt.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Karl Schifferdecker, Karlsruhe, Uhlstrand, 14, feierten am 10. Oktober 1946 das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Der Landespräsident und der Oberbürgermeister ließen dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche nebst einer Ehrengabe übermitteln.

### Die Jagd im Zeichen der Zeit

Klarheit für die Belange der Jäger erforderlich

Bestimmt sind genügend Weidmänner vorhanden, deren Leumund zu einwandfrei ist, daß ihnen ein Revier verpachtet und eine Jagdwaffe in die Hand gegeben werden kann.

Wie groß der volkswirtschaftliche und ernährungsmäßige Schaden durch die brachliegenden Jagden ist, geht aus nachfolgenden Abschätzungen einwandfrei hervor. Es wurden in Nordbaden im Jahre 1938/39 erlegt: Rotwild Stückzahl 583, Wert RM. 41 000,-, Rehwild 14 884 RM. 238 000,-, Schwarzwild 112 RM. 5 000,-, Hasen 68 711 RM. 206 000,-, Kaninchen 10 406 RM. 10 000,-, Fische 39 104 RM. 39 000,-, sonst. Raubwild 3754 RM. 19 000,-, Fasanen 36 245 RM. 63 000,-, Rebhühner 27 801 RM. 24 000,-, Enten 1 390 RM. 4000,-, insgesamt: Stückzahl 165 800, Wert RM. 649 000,-.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn maßgebende amerikanische und deutsche Stellen sich dafür einsetzen würden, daß in der Ausübung der Jagd baldige Klarheit geschaffen würde. Damit können die rechtlichen Bedürfnisse unserer Naturwilder durch sachgemäße Hege geregelt, sowie der bestehende schwere Wildschaden durch das Schwarzwild wesentlich verringert werden. Dadurch wäre auch unserer Ernährungslage ein weiterer Dienst getan. Durch die Ausgabe von wenigen Waffen an einzelne Forstleute, kann die Schwarzwildbekämpfung mit Erfolg nicht durchgeführt werden. Dazu gehören laufende Treiben im Frühjahr, von einer Anzahl erfahrener Jäger durchgeführt, welche das Revier, sowie den Einstand der „Schwarzkitzel“ neu-austauschen können.

Der Zusammenschluß der Jäger, zum Zwecke einer klaren Ausrichtung in jagdlichen Belangen, soll dazu beitragen, das alte Weidwerk unter dem Begriff neu entstehen lassen.

Das ist der Jägers Ehrenschild, daß er beschützt und hegt sein Wild, weidmännisch jart, wie sich's gehört, den Schöpfer im Geschieße. K. Schellinger.

### Hauptschuldige und Aktivisten verurteilt

Öffentliche Sitzung der Spruchkammer

Die Spruchkammer 1 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Eismann hat sich in der Sitzung am Samstag, den 14. Oktober, 1946, im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt werden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

### Hauptschuldige und Aktivisten verurteilt

Öffentliche Sitzung der Spruchkammer

Die Spruchkammer 1 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Eismann hat sich in der Sitzung am Samstag, den 14. Oktober, 1946, im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt werden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

### Hauptschuldige und Aktivisten verurteilt

Öffentliche Sitzung der Spruchkammer

Die Spruchkammer 1 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Eismann hat sich in der Sitzung am Samstag, den 14. Oktober, 1946, im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt werden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

### Hauptschuldige und Aktivisten verurteilt

Die Spruchkammer 1 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Eismann hat sich in der Sitzung am Samstag, den 14. Oktober, 1946, im Kantinenaal der Firma Haidt u. Neu angesetzt werden.

Gründungsversammlung der Frauengruppe. Am Donnerstag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr, findet im großen Sitzungssaal der Postdirektion, Etlingertorplatz 2, 2. Stock, die Gründungsversammlung der Frauengruppe statt. Sie will helfen im Kampf gegen die Not der Gegenwart und aller politischen Bau unserer Heimat. Frauen aller politischen und

## Abschluß der Oetigheimer Volksschauspiele

Insgesamt 15 Aufführungen des Mysterienspiels „Das Welttheater“

Ein wahrer Sonntagabend mit dem letzten Spieltag in Oetigheim besetzten die Aufführer des Oetigheimer Volksschauspiels die Bühne. Die 50 Schauspieler, die in der letzten Aufführung die Rollen spielten, wurden von den Oetigheimern mit großer Begeisterung begrüßt. Die 50 Schauspieler, die in der letzten Aufführung die Rollen spielten, wurden von den Oetigheimern mit großer Begeisterung begrüßt.

Die 50 Schauspieler, die in der letzten Aufführung die Rollen spielten, wurden von den Oetigheimern mit großer Begeisterung begrüßt. Die 50 Schauspieler, die in der letzten Aufführung die Rollen spielten, wurden von den Oetigheimern mit großer Begeisterung begrüßt.

Die 50 Schauspieler, die in der letzten Aufführung die Rollen spielten, wurden von den Oetigheimern mit großer Begeisterung begrüßt. Die 50 Schauspieler, die in der letzten Aufführung die Rollen spielten, wurden von den Oetigheimern mit großer Begeisterung begrüßt.

### Demonstration im Interniertenlager

Heidelberg. Eine Demonstration, die von unzähligen 400 Zivilinternierten in einem Interniertenlager bei Darmstadt veranstaltet wurde, ist, wie das Hauptquartier der dritten amerikanischen Armee hier am Freitag bekanntgab, von den Bewachungsmännern ohne Gebrauch der Schußwaffe und ohne Unfälle unterdrückt worden. Weniger als 3 Prozent der 18 000 Internierten waren daran verwickelt. Es wurde kein Versuch unternommen aus der äußeren Umzäunung auszubrechen, um aus dem Lager zu entfliehen, jedoch ist ein Teil der inneren Zäune von den Demonstranten niedrigergerissen worden. Der Grund des Zwischenfalles sei, wie die amerikanischen Behörden mitteilten, Unzufriedenheit über die tägliche Brennholz-Zuteilung für die Gefangenen gewesen. Die Zaunpfähle wurden wahrscheinlich während der Demonstration abgehackt und zu Heizzwecken versteckt. Die amerikanischen Behörden sind der Ansicht, daß die Taktik der deutschen Spruchkammer nach Erteilung der letzten Sühnebescheide für Internierte der Lager dazu beitragen soll, daß die Moral im Lager gesunken sei. Die amerikanischen Beamten gaben den Demonstranten Anweisung, sich in ihre Unterkünfte zu begeben. Nach einigem Zögern war die Ordnung wieder hergestellt. (dona)

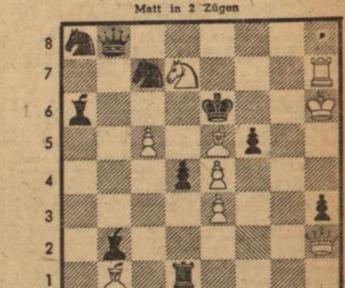
### Weiterberufung von Amt 107 Weiterberufung

Neblich, trübe, ziemlich kalt. Vorberufung am Mittwochabend: Vorwiegend stark bewölkt, nur zeitweilig aufhellend, viel Nebel oder stark dunstig. Keine wesentlichen Niederschläge. Kühl. Tagesmaximum nicht über 10 Grad Celsius, nachts Abkühlung bis in die Nähe des Gefrierpunktes. Schwache Winde.

Rheinstetten. 13. Okt.: Konstanz 384 (-5), Breisach 164 (-2), Kehl 119, Schwanau 284 (-5), Mannheim-Rhein, 235 (-7), Mannheim-Neckar, 228 (-10), 14. Okt.: Konstanz 330 (-4), Breisach 148 (-16), Kehl 195 (-7), Mannheim 352 (-9), Mannheim-Rhein, 230 (-9), Mannheim-Neckar, 221 (-7).

### Schach-Post

Ausgabe Nr. 25  
Von Isabella Keller  
Problemwettbewerb Finnland - Rumänien 1938  
1. Preis  
Matt in 2 Zügen



Kontrollstellung: Weiß: Kf6, Dd2, Th7, Lb1, e5, Sd7, Bc5, e3, e8 (9 Steine).  
Schwarz: Kc8, Dd8, Td1, La6, b2, Sa8, c7, Bd4, f5, h3.

Nachfolgend eine Partie der beiden Meister Max Eisinger-Karlsruhe, und Paul Schmidt-Heidelberg (Bierstädtkampff Heideberg am 14.7.).  
Weiß: M. Eisinger-Karlsruhe, Schwarz: P. Schmidt-Heidelberg.  
1. e4, e5, 2. Sd3, Sc6, 3. Lc4, Sg4, 4. Sg5, d5, 5. e4d5, 6. Lb5+, 7. c6, 7. d6, 8. b7, 8. Dd3, 9. In der Mittelstufenphase kam erobert Zug 9... Lc7, durch die zweite Bauernopfer schalt Schwarz ein charakteristisches Schachspiel ein. 10. Lc8+, 11. Sc6+, 12. Sc3, Sd3, 13. h4, h6, 14. Sd3, Tc8, 15. Dd4, 16. a3, La5, 17. b4, Lb6, 18. Lb2, e4, 19. Sc8, Lb6, 20. Sc8, Dd2, 21. Dc5, Sd6, 22. Sc4, 23. Dc3, 24. Dg3, Th-g1, Dc3, 25. Tg4, Lg4, 26. Dg4, Dc7, 27. Dd7, Dc3, 28. Hier überschritt Weiß die Zeit, Schwarz steht wohl etwas besser, doch ist es fraglich ob der Deutsche Meister diesen geringen Stellungsvorteil in gewöhnlichen Wetten kann. G. Becker, Durlach, Auerstr. 2.

### Radioprogramm

Stuttgarter Sender  
Mittwoch, 18. Oktober: 10.00 Schulfunk, 12.45 Sicher-Setzt, 14.45 Haus- und Heim, 15.00 Alte Bücher, 18.30 Ferien der Literatur, 19.30 Volk und Staat, 21.00 Hörspiel, 21.15 Melodie aus Baden.  
Donnerstag, 17. Oktober: 10.00 Schulfunk, 11.00 Kleines Konzert, 11.30 Landfunk, Volksmusik, 13.30 Leichtes Musik, 15.00 Englisch, 19.30 Probleme der Gegenwart, 21.00 Sonderprogramm, 22.30 Studio-Konzert.

Vierter Abend des Freund-Quartetts  
Mit drei anspruchsvollen, dem Publikums geschmack weichen, aber sehr interessanten Werken der Kammermusik Quartette aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Das Quartett aus dem 18. Jahrhundert, das nach vor 25 Jahren wegen seiner angeblichen Unzulänglichkeit von einer ähnlichen Karlsruher Festwochenfolge der Kammermusik Quartette abgesetzt werden mußte und dem erstausgeführten 1943 entstandenen Es-Dur-Quartett von Paul Hindemith.

Das Ereignis des Abends, vielleicht des ganzen diesjährigen Konzertwinters, war natürlich die Wiedergabe des von wenigen Tagen im Rahmen der Internationalen Musiktage in Darmstadt uraufgeführten Hindemithsches Werkes, Das aufgeführte Werk ist in seiner wundervollen transzendentalen Eigenlebenskraft den Schöpfungen des späten Beethoven nahegestellt und damit ist alles gesagt.

Die innere Ruhe des aus wenigen, ganz einfachen Gedankenwurzeln entwickelten Hindemithschen Opus fand ihren vollendeten Ausdruck in der Interpretation durch das Freund-Quartett, das sich mit dieser Leistung selbst übertraf. Mit einzigartiger Einfühlung und Ausdehnungskraft wurde jede kleinste Linie des polyphonen Wunderwerkes nachgezeichnet, auch bezüglich Bräuns und Keger blieb kein Wunsch offen. Kein Wunder, daß die zahlreichen Hörer ihrer Begeisterung über das seltene Erlebnis rückhaltlos Lauf ließen und dadurch Prof. Freund und seine amosen Künstler aufmunterten, den lebhaft bewegten II. Satz aus dem Hindemith-Werk mit seinem dem Gedächtnis sich rasch einprägenden schmelzenden weichen Seitenthema zu wiederholen.

Veranstaltungen solcher Art übertragen weit die gewohnte Ebene des Durchschnittlichen. Nur sie führen die Kunst und die ihren Offenbarungen aufgeschlossenen Menschen weiteren, positiven Entwicklungen zu. dt.

Beethoven-Abend Prof. Arnold, München  
Karlsruher Beethoven-Freunde werden in großer Zahl in den Muns-Saal geeilt, um wieder einmal ihre Saiten - der Eingeweihten kennt sie schon, die Pathétique, Moon-schein, Waldstein und Appassionata - zu hören, zeigen sich sodann aber urteilkräftig genug, dieses Mal dem Vortragenden den sonst so herabwürdigend gewählten Schöpfung, Prof. Kurt Arnold vollbrachte eine nicht gerade respektable Leistung, zeigte große Auffassungsmängel und ließ völlig Anwendung einer veralteten Methode zu vermissen. Prof. Kurt Arnold vollbrachte eine nicht gerade respektable Leistung, zeigte große Auffassungsmängel und ließ völlig Anwendung einer veralteten Methode zu vermissen. Prof. Kurt Arnold vollbrachte eine nicht gerade respektable Leistung, zeigte große Auffassungsmängel und ließ völlig Anwendung einer veralteten Methode zu vermissen.

### BRUCKNER-FESTWOCHE:

#### Die Siebente Symphonie

wiedergegeben von Generalmusikdirekt. Bertil Wetzelsberger mit der Württemb. Staatskapelle

Wetzelsberger, beim Erscheinen herzlich begrüßt, hat bei seinem Gastspiel die 7. Symphonie zu Gehör gebracht, die eine der schönsten Bruckners ist, sie war auch eine der ersten, die nach ihrer Uraufführung einen größeren Erfolg erzielte. Hat doch Bruckner mit seiner 7. Symphonie eine ganz einzigartige, künstlerische Reife erreicht, mit der sie Schaffens zu einem gigantischen Höhepunkt steigert. Und stehen im Schaffen des „Gottesmuskanten“ die langsamen Sätze am höchsten, so ist die Perle dieser Sätze das ereignisreiche, ganz im Charakter einer großartigen Trauermusik gehaltene Adagio, in dem die Trompete über dem Klang des vollen Orchesters fortleuchtet. Mit Deutlichkeit ist jedoch auch in der 7. Symphonie zu bemerken, daß Bruckner in seinen letzten Sätzen schwächer wird, in ihnen eine alles Vorangegangene überbietende Schöpfungsleistung bringen will, mit einer wohl recht effektvollen Blechbläser-Chromatik, in deren Harmonik sich dann der routinierter Orchesterspieler verrät.

Wetzelsberger könnte man als Dirigent beinahe einen Impressionisten nennen, der die Farben leicht ineinander fließen läßt, ohne die Konturen stark zu verzeichnen. Kein äußerlich mit sehr sparsamen Gesten, die vom technischen Standpunkt nicht immer begrifflich sind, konnte man ihn fast abgemakelt nennen. In ihrer Gesamtwirkung zeigt seine Ausdeutung der Partitur jedoch eine meisterliche Geschlossenheit trotz vermeintlicher Stille. Dem Dirigenten steht bei der Interpretation ein prachtvoller Orchester zur Verfügung, bei dem nur zweimal die Hörer beim Einsatz nicht „anzug“ waren, das über eine hohe Kultur verfügt, was allerdings nicht weiter erstaunlich ist, wenn man weiß, daß sich das Orchester durch sämtliche Schwierigkeiten (Entsaffierung usw.) glücklich durchzusetzen konnte. Bei dem Vergleich der 7. Symphonie zum 8. Orchester, der Bruckner'schen 7. Symphonie, die einfach muster-gültig genannt werden muß. Ein Sonderlob, das eine Wiederholung der großen Messe in F-moll und des Te Deums von Anton Bruckner findet am kommenden Sonntag, nachmittags 16 Uhr, in der Christuskirche statt.

### BRUCKNER-FESTWOCHE:

#### Die Neunte Symphonie

in der Wiedergabe durch die Bad. Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Otto Matzerath

Bruckners letzte Symphonie Nummer IX in D-moll ist infolge des fehlenden Schlußsatzes, vergleichbar Schuberts h-moll Symphonie, unvollendet; in Wirklichkeit aber nur unbeeendet, indessen eine geistige Gipfelleistung sonderlichen. Selbst wenn man Bruckners Wunsch einräumt, als Schlußsatz möge sein Te Deum erklingen, nach der Wiedergabe, über die wir berichten, wünschte man Weiteres nicht zu hören, sondern war nur der Tatsache von Bruckners Lebensende inmitten seines Schaffens an eben diesem Werke inne und ließ die C. F. Meverschen Verse in sich wahr werden „Still, des Todes Schimmerflöten klingen“, denn nach jenem Ausklang wollte nur Schweigen der Ehrfurcht Platz greifen.

Otto Matzerath und die Bad. Staatskapelle haben sich mit dieser Aufführung selbst übertroffen. Aus der kleinsten Einzelheit wie den aufgetürmten Körper großer Klammern Brucknerscher Anspruchs trat uns das schleichend überzeugende Ergebnis ungewöhren Profibetriebes in einer als vollkommen zu wührenden künstlerischen Verlebendigung entgegen. Strenge Zucht mit großem Schwung, Kraft und Süße, strahlende Klarheit und dunkles Geheimnis fügten sich zu einer makellosen Ganzheit symphonischen Nachschaffens, die einfach muster-gültig genannt werden muß. Ein Sonderlob, das eine Wiederholung der großen Messe in F-moll und des Te Deums von Anton Bruckner findet am kommenden Sonntag, nachmittags 16 Uhr, in der Christuskirche statt.

### BRUCKNER-FESTWOCHE:

#### Die Neunte Symphonie

in der Wiedergabe durch die Bad. Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Otto Matzerath

Bruckners letzte Symphonie Nummer IX in D-moll ist infolge des fehlenden Schlußsatzes, vergleichbar Schuberts h-moll Symphonie, unvollendet; in Wirklichkeit aber nur unbeeendet, indessen eine geistige Gipfelleistung sonderlichen. Selbst wenn man Bruckners Wunsch einräumt, als Schlußsatz möge sein Te Deum erklingen, nach der Wiedergabe, über die wir berichten, wünschte man Weiteres nicht zu hören, sondern war nur der Tatsache von Bruckners Lebensende inmitten seines Schaffens an eben diesem Werke inne und ließ die C. F. Meverschen Verse in sich wahr werden „Still, des Todes Schimmerflöten klingen“, denn nach jenem Ausklang wollte nur Schweigen der Ehrfurcht Platz greifen.

Otto Matzerath und die Bad. Staatskapelle haben sich mit dieser Aufführung selbst übertroffen. Aus der kleinsten Einzelheit wie den aufgetürmten Körper großer Klammern Brucknerscher Anspruchs trat uns das schleichend überzeugende Ergebnis ungewöhren Profibetriebes in einer als vollkommen zu wührenden künstlerischen Verlebendigung entgegen. Strenge Zucht mit großem Schwung, Kraft und Süße, strahlende Klarheit und dunkles Geheimnis fügten sich zu einer makellosen Ganzheit symphonischen Nachschaffens, die einfach muster-gültig genannt werden muß. Ein Sonderlob, das eine Wiederholung der großen Messe in F-moll und des Te Deums von Anton Bruckner findet am kommenden Sonntag, nachmittags 16 Uhr, in der Christuskirche statt.

### BRUCKNER-FESTWOCHE:

#### Die Neunte Symphonie

in der Wiedergabe durch die Bad. Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Otto Matzerath

Bruckners letzte Symphonie Nummer IX in D-moll ist infolge des fehlenden Schlußsatzes, vergleichbar Schuberts h-moll Symphonie, unvollendet; in Wirklichkeit aber nur unbeeendet, indessen eine geistige Gipfelleistung sonderlichen. Selbst wenn man Bruckners Wunsch einräumt, als Schlußsatz möge sein Te Deum erklingen, nach der Wiedergabe, über die wir berichten, wünschte man Weiteres nicht zu hören, sondern war nur der Tatsache von Bruckners Lebensende inmitten seines Schaffens an eben diesem Werke inne und ließ die C. F. Meverschen Verse in sich wahr werden „Still, des Todes Schimmerflöten klingen“, denn nach jenem Ausklang wollte nur Schweigen der Ehrfurcht Platz greifen.

Otto Matzerath und die Bad. Staatskapelle haben sich mit dieser Aufführung selbst übertroffen. Aus der kleinsten Einzelheit wie den aufgetürmten Körper großer Klammern Brucknerscher Anspruchs trat uns das schleichend überzeugende Ergebnis ungewöhren Profibetriebes in einer als vollkommen zu wührenden künstlerischen Verlebendigung entgegen. Strenge Zucht mit großem Schwung, Kraft und Süße, strahlende Klarheit und dunkles Geheimnis fügten sich zu einer makellosen Ganzheit symphonischen Nachschaffens, die einfach muster-gültig genannt werden muß. Ein Sonderlob, das eine Wiederholung der großen Messe in F-moll und des Te Deums von Anton Bruckner findet am kommenden Sonntag, nachmittags 16 Uhr, in der Christuskirche statt.

### BRUCKNER-FESTWOCHE:

#### Die Neunte Symphonie

in der Wiedergabe durch die Bad. Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Otto Matzerath

Bruckners letzte Symphonie Nummer IX in D-moll ist infolge des fehlenden Schlußsatzes, vergleichbar Schuberts h-moll Symphonie, unvollendet; in Wirklichkeit aber nur unbeeendet, indessen eine geistige Gipfelleistung sonderlichen. Selbst wenn man Bruckners Wunsch einräumt, als Schlußsatz möge sein Te Deum erklingen, nach der Wiedergabe, über die wir berichten, wünschte man Weiteres nicht zu hören, sondern war nur der Tatsache von Bruckners Lebensende inmitten seines Schaffens an eben diesem Werke inne und ließ die C. F. Meverschen Verse in sich wahr werden „Still, des Todes Schimmerflöten klingen“, denn nach jenem Ausklang wollte nur Schweigen der Ehrfurcht Platz greifen.

Otto Matzerath und die Bad. Staatskapelle haben sich mit dieser Aufführung selbst übertroffen. Aus der kleinsten Einzelheit wie den aufgetürmten Körper großer Klammern Brucknerscher Anspruchs trat uns das schleichend überzeugende Ergebnis ungewöhren Profibetriebes in einer als vollkommen zu wührenden künstlerischen Verlebendigung entgegen. Strenge Zucht mit großem Schwung, Kraft und Süße, strahlende Klarheit und dunkles Geheimnis fügten sich zu einer makellosen Ganzheit symphonischen Nachschaffens, die einfach muster-gültig genannt werden muß. Ein Sonderlob, das eine Wiederholung der großen Messe in F-moll und des Te Deums von Anton Bruckner findet am kommenden Sonntag, nachmittags 16 Uhr, in der Christuskirche statt.

### BRUCKNER-FESTWOCHE:

#### Die Neunte Symphonie

in der Wiedergabe durch die Bad. Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Otto Matzerath

Bruckners letzte Symphonie Nummer IX in D-moll ist infolge des fehlenden Schlußsatzes, vergleichbar Schuberts h-moll Symphonie, unvollendet; in Wirklichkeit aber nur unbeeendet, indessen eine geistige Gipfelleistung sonderlichen. Selbst wenn man Bruckners Wunsch einräumt, als Schlußsatz möge sein Te Deum erklingen, nach der Wiedergabe, über die wir berichten, wünschte man Weiteres nicht zu hören, sondern war nur der Tatsache von Bruckners Lebensende inmitten seines Schaffens an eben diesem Werke inne und ließ die C. F. Meverschen Verse in sich wahr werden „Still, des Todes Schimmerflöten klingen“, denn nach jenem Ausklang wollte nur Schweigen der Ehrfurcht Platz greifen.

Otto Matzerath und die Bad. Staatskapelle haben sich mit dieser Aufführung selbst übertroffen. Aus der kleinsten Einzelheit wie den aufgetürmten Körper großer Klammern Brucknerscher Anspruchs trat uns das schleichend überzeugende Ergebnis ungewöhren Profibetriebes in einer als vollkommen zu wührenden künstlerischen Verlebendigung entgegen. Strenge Zucht mit großem Schwung, Kraft und Süße, strahlende Klarheit und dunkles Geheimnis fügten sich zu einer makellosen Ganzheit symphonischen Nachschaffens, die einfach muster-gültig genannt werden muß. Ein Sonderlob, das eine Wiederholung der großen Messe in F-moll und des Te Deums von Anton Bruckner findet am kommenden Sonntag, nachmittags 16 Uhr, in der Christuskirche statt.

### BRUCKNER-FESTWOCHE:

#### Die Neunte Symphonie

in der Wiedergabe durch die Bad. Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Otto Matzerath

Bruckners letzte Symphonie Nummer IX in D-moll ist infolge des fehlenden Schlußsatzes, vergleichbar Schuberts h-moll Symphonie, unvollendet; in Wirklichkeit aber nur unbeeendet, indessen eine geistige Gipfelleistung sonderlichen. Selbst wenn man Bruckners Wunsch einräumt, als Schlußsatz möge sein Te Deum erklingen, nach der Wiedergabe, über die wir berichten, wünschte man Weiteres nicht zu hören, sondern war nur der Tatsache von Bruckners Lebensende inmitten seines Schaffens an eben diesem Werke inne und ließ die C. F. Meverschen Verse in sich wahr werden „Still, des Todes Schimmerflöten klingen“, denn nach jenem Ausklang wollte nur Schweigen der Ehrfurcht Platz greifen.

Otto Matzerath und die Bad. Staatskapelle haben sich mit dieser Aufführung selbst übertroffen. Aus der kleinsten Einzelheit wie den aufgetürmten Körper großer Klammern Brucknerscher Anspruchs trat uns das schleichend überzeugende Ergebnis ungewöhren Profibetriebes in einer als vollkommen zu wührenden künstlerischen Verlebendigung entgegen. Strenge Zucht mit großem Schwung, Kraft und Süße, strahlende Klarheit und dunkles Geheimnis fügten sich zu einer makellosen Ganzheit symphonischen Nachschaffens, die einfach muster-gültig genannt werden muß. Ein Sonderlob, das eine Wiederholung der großen Messe in F-moll und des Te Deums von Anton Bruckner findet am kommenden Sonntag, nachmittags 16 Uhr, in der Christuskirche statt.

### BRUCKNER-FESTWOCHE:

#### Die Neunte Symphonie

in der Wiedergabe durch die Bad. Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Otto Matzerath

Bruckners letzte Symphonie Nummer IX in D-moll ist infolge des fehlenden Schlußsatzes, vergleichbar Schuberts h-moll Symphonie, unvollendet; in Wirklichkeit aber nur unbeeendet, indessen eine geistige Gipfelleistung sonderlichen. Selbst wenn man Bruckners Wunsch einräumt, als Schlußsatz möge sein Te Deum erklingen, nach der Wiedergabe, über die wir berichten, wünschte man Weiteres nicht zu hören, sondern war nur der Tatsache von Bruckners Lebensende inmitten seines Schaffens an eben diesem Werke inne und ließ die C. F. Meverschen Verse in sich wahr werden „Still, des Todes Schimmerflöten klingen“, denn nach jenem Ausklang wollte nur Schweigen der Ehrfurcht Platz greifen.

Otto Matzerath und die Bad. Staatskapelle haben sich mit dieser Aufführung selbst übertroffen. Aus der kleinsten Einzelheit wie den aufgetürmten Körper großer Klammern Brucknerscher Anspruchs trat uns das sch

